

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

<p><b>Abonnement</b> für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vier- teljährig 8 Lei noi (Francs), halbjährig 16 Lei noi (Francs) ganzjährig 32 Lei noi (Francs), für das Ausland entspre- chenden Portozuschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco.</p>	<p><b>Administration und Redaktion: Strada Regala No. 10</b> (zu ebener Erde) neben Grand Hotel Union, im Hause des Herrn Juwelier Wagner.</p>	<p><b>Inserate</b> werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entspre- chende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Gaalstein &amp; Vogler und Rudolf Wofke; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis</p>
--	--	--

Nr. 40.

Donnerstag, den 21. (9.) Februar 1884

V. Jahrgang.

## Gordons Erfolge.

Bukarest, 20. Februar.

Hat auch die Nachricht über die Gefangenahme des General Gordon keine Bestätigung gefunden, so ist dafür der in unserem gestrigen Blatte mitgetheilte „Erfolg“ des genannten englischen Vertrauensmannes ein solcher, daß er für John Bull einem verlorenen Kriege gleich zu setzen ist. Zwar hat Lord Granville anlässlich einer Interpellation des Marquis Salisbury im 'berhaute die Erklärung abgegeben, daß jene Reproduktion der Proklamation des General Gordon, laut welcher der Mahdi zum Gouverneur von Gordoan ernannt und der Sklavenhandel gestattet wurde, ungenau sei. Wenn nun aber auch dieselbe nicht gerade wörtlich aufzufassen sein dürfte, so ist es doch bezeichnend genug, daß der sehr ehrenwerthe Lord gegen den Sinn der betreffenden Meldung keinerlei Protest einzulegen wagte. Man ist daher voll-  
ständig berechtigt, die Anerkennung des Mahdi als Beherrscher des Sudan als fertige Thatsache und die Wiedereinführung der Sklaverei am oberen Nil als deren natürliche Konsequenz zu betrachten.

Es mag nun zwar, wie ein angeblich vom Fürsten Bismarck herrührender Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ ansührt, ganz richtig sein, daß England eine solche Entwicklung seines ägyptischen Abenteurers keineswegs vorausgesehen hat, und daß man daher im Unrechte ist, wenn man der Regierung von St. James den Vorwurf macht, daß sie der Entwicklung der Dinge im Sudan nur deshalb so lange freien Lauf gelassen habe, um bei passender Gelegenheit Veranlassung zu einer kriegerischen Aktion im großen Style zu finden. Aber gerade unter Voraussetzung dieser sehr plausiblen Annahme muß es als ein um so kläglicheres Zugeständnis der Schwäche aufgefaßt werden, wenn der stolze Albion vor einer Rebellion die Segel streicht, welche den Fortschritten der europäischen Zivilisation im schwarzen Erdtheile weit gefährlicher ist, als die Zurechtweisung Arabi Pascha's.

Oder ist es nicht eine bitzige Ironie auf den Werth des englischen Protektorats, wenn General Gordon als Bevollmächtigter der englischen Regierung die Loslösung des Sudan vom Besitze seines Schützlings, des Khedive sanktioniert, ohne auch nur einen ernstlichen Versuch zur Bekämpfung des Mahdi zu machen? Ist es nicht mehr als bezeichnend für den Rückgang der englischen Macht, daß gerade von Seite desselben Staates die förmliche Anerkennung des Sklavenhandels ausgehen soll, welcher sich seinerzeit an die Spitze der Allianz zur Unterdrückung des Handels mit Menschenfleisch gestellt hatte? Diese Fragen beantworten sich von selbst und sind die Antworten

feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen

(51. Fortsetzung.)

Darnach ging es an die Vorstellung Herrn Delariviere's und seiner Tochter, und die „unvergleichliche Erbin war eben auf dem besten Wege, sich mit Edmunde zu verloben, als der Diener die Flügelthür des Nebenzimmers öffnete und mit lauter Stimme meldete:

„Es ist angerichtet!“

„Geschwind bieten Sie ihr den Arm,“ flüsterte der Bankier Fabrice ins Ohr und gab ihm einen wohlgemeinten Stoß in die Seite.

Es kostete Fabrice eine fast übermenschliche Anstrengung, der Weisung des Bankier Folge zu leisten; die Aussicht, während des Diners der Nachbar des Fräuleins — das heißt der Schwester des ermordeten Friedrich Baltus — zu sein, erfüllte ihn mit einem nicht zu befriedigenden Grauen, — aber es blieb ihm schließlich nichts Anderes übrig, er hob ihr den Arm zu bieten und sie zu Tische zu führen. Auf Paula's Seite fand dieses Grauen durch kein Echo; im Gegentheil, ihr sanftes und melancholisches Auge ruhte mit unverkennbarem Wohlgefallen auf den interessanten Zügen ihres Tischnachbarn.

Der Kaffee wurde im Wintergarten genommen, und hier ergriff Herr Lesebvre die Gelegenheit, Paula dafür zu danken, daß sie zum ersten Male wieder seiner Einladung zum Diner gefolgt sei, und daran die Hoffnung zu knüpfen, daß es ihr gelingen würde, die Schatten des traurigen Ereignisses, das sie betroffen, aus ihrer Seele zu bannen

ebenso viel einschneidende Beweise für die längst bekannte Thatsache, daß der Umfang der englischen Interessensphäre mit den der Londoner Regierung zur Verfügung stehenden materiellen Mitteln in gar keinem Verhältnis steht.

Wie aber auf dem Gebiete der großen Politif Wirkungen und Folgen räumlich auf weiten Gebieten sich fortzupflanzen pflegen, so scheinen auch die jüngsten Vorgänge im Sudan erinnernd auf jene Macht zu wirken, welche in England das einzige Hinderniß ihrer Sehnsucht nach den reichen Ländern des südlichen Asiens erblickt. Wenigstens werden aus Innerasien Vorkehrungen gemeldet, welche auf eine Sammlung der russischen Streitkräfte schließen lassen. Heute und morgen wird zwar der Kampf um die Herrschaft Asiens nicht entschieden werden. Aber es dürfte eine Zeit kommen, wo Rußland, von jeder wirksamen Beeinflussung der europäischen Politik zurückgedrängt, seine Aufmerksamkeit auf Asien richten muß, und ist die Vorsicht der russischen Staatskunst bekannt genug, um den Leitern der Geschicke Englands keinen Zweifel darüber zu lassen, was die Vorkehrungen der Petersburger Regierung im Innern Asiens zu bedeuten haben.

## Aus dem Parlament.

Sitzung vom 19. Februar n. St.

In der gestrigen Senatsitzung verlas Herr Pisca die Vorlage betreffend die Handelsfirmen. Dieselbe wurde aber nach einer kurzen Debatte, die sich über den ersten Artikel derselben entspann, neuerdings an eine Kommission verwiesen.

In der gestrigen Kammeritzung unterbreitete der Minister des Innern dem Hause eine Vorlage, wodurch die Eröffnung eines Kredites von 5 Millionen Francs für die Errichtung einer Kathedrale in Bukarest verlangt wird, und ferner eine Kreditvorlage betreffend die Restaurierung der Kirche Drei Erachi und der Metropolitankirche in Jassy, sowie der Episcopalkirche von Urzich. Das Haus setzte sodann die Berathung des Budgets fort.

## Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 20. Februar.

„Romanul“ bespricht die Debatte, welche in der Kammer über das Budget des Domänenministeriums stattfand, und erklärt, daß die Rede, welche Herr Costinescu bei dieser Gelegenheit hielt, viele beherzigenswerthe Mahnungen enthielt. Herr Costinescu hatte darauf hingewiesen, daß im Sommer Tausende das Land verlassen, um fremde Väder zu besuchen. Obwohl wir im Lande viel Mineralquellen haben, so kümmert sich doch Niemand um dieselben. Der Staat könnte in dieser Beziehung Ersprießliches

und sich freundlicheren Eindrücken zugänglich zu erweitern.

Aber Paula schüttelte betrübt das Haupt, und in ihrem sonst so milden Auge loderte plötzlich eine düstere Entschlossenheit auf.

„Ich werde weder meines Bruders noch seines Mörders je vergessen!“ sagte sie, „und ebensowenig meine Rache aufgeben.“ setzte sie mit leiser, aber fester Stimme hinzu.

„Wie? Habe ich recht gehört, — Ihre Rache, sagten Sie,“ fragte Herr Lesebvre. „Der Mörder hat ja seine That mit seinem Blute bezahlt, — ist Ihnen das nicht Rache genug?“

„Wer beweist mir denn, daß er der richtige Mörder war?“

Es war ein Glück für Fabrice, daß Aller Blicke gespannt an den Lippen des jungen Mädchens hingen und daß Niemand daran dachte, ihn zu beobachten.

„Sonderbar! rief Herr Delariviere nach einer kleinen Pause, die Paula's letzter Bemerkung gefolgt war, aus; „Ihr Zweifel, mein Fräulein, erinnert mich an die Worte eines jungen Arztes, den ich in Melun traf“ — hier hochte Edmunde hoch auf — „und der auch die Ueberzeugung hegte, der Hingerrichtete sei unschuldig gestorben.“

„Auch ich habe mich zuweilen gefragt,“ schaltete Herr Lesebvre hier ein, „was aus den fünfzehntausend Franken geworden sein mag, welche ich wenige Stunden vor dem Attentat unserem lieben Friedrich ausgezahlt hatte und die er in daselbe Taschenbuch steckte, das man nachher dem Mörder abgenommen und das da nur noch eine höchst unbedeutende Summe enthalten hat. Apropos, Fabrice, Sie müssen sich ja der ganzen Szene ebenso genau erinnern, wie ich, denn Sie waren damals ja gerade bei mir, als der arme Friedrich zum letzten Male in mein Arbeitszimmer trat.“

Fabrice stand ungläubliche Qualen aus. Der

leisteten, wenn er den reichen Mineralquellen, die sich auf den Staatsgütern befanden, seine Aufmerksamkeit zuwenden wollte. Das Domänenministerium müßte dieser Aufgabe gerecht werden und überhaupt dahin streben, den Handel und die Industrie zu fördern. Leider aber ist bis jetzt in dieser Richtung noch nichts geschehen, und noch trauriger ist der Umstand, daß das betreffende Ministerium bis jetzt nicht einmal die Absicht dokumentirt hat, in dieser Beziehung etwas zu leisten.

„Ratiunea“ (opp.) bringt einen geharnischten Artikel aus der Feder des Herrn Demeter Bratianu, in welchem dieser der liberalen Partei und der Regierung in sehr derber Weise den Zeig zeigt. „Die Partei, auf welche die Regierung sich stützt, ist keine liberale Partei, ja nicht einmal eine politische Partei, sondern eine Vereinigung von schamlosen Leuten, welche die Erlaubnis erhalten haben, alle ihre Bedürfnisse und Wünsche nach Herzenslust zu betreiben. Es ist die höchste Zeit, daß all' Diejenigen, welchen das Wohl des Landes am Herzen liegt, zusammentreten, sich brüderlich die Hand reichen, um Rumänien vor Unheil zu bewahren, so lange es nicht zu spät ist. Man darf sich in keinen Illusionen wiegen und glauben, daß die Dinge von selbst zum Besseren sich wenden. Jeder Tag bringt neue Ereignisse, welche beweisen, daß im Lande Anarchie und ein so tiefer moralischer Verfall herrscht, daß eine soziale Katastrophe unausbleiblich eintreten muß, wenn man nicht rechtzeitig Vorkehrungen dagegen trifft. Es handelt sich selbst nicht mehr um eine Parteifrage, ja nicht einmal um Politik. Unsere Existenz steht auf dem Spiele, es handelt sich um die Auflösung, um die Zerfetzung der rumänischen Gesellschaft. . . . Wenn dem Throne Rumäniens, wenn dem Lande selbst Leben beschieden ist, so muß von dem Palast bis zur Hütte der einstimmige Ruf erschallen: nieder mit dem Regime der Korruption und der Lüge.“

„Timpul“ erklärt, daß Herr Rosetti sich eigentlich schämen sollte, von Freiheit und Gleichheit zu sprechen. Wie es um diese Freiheit und Gleichheit Aller vor dem Gesetze bestellt sei, hat Jeder schon können, der die jüngsten Debatten in der Kammer mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat. Und gleichwohl entblöden sich die Herren Liberalen nicht, sich in die Brust zu werfen und von Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit zu sprechen.

Angstschweiß trat ihm auf die Stirn; aber er mußte sich zusammennehmen, er mußte den Theilnehmenden, den Unbeteiligten spielen.

„Gewiß erinnere ich mich unsres Zusammenstehens bei Ihnen,“ sagte er, „und ich weiß auch, daß ich mich in ein auflösendes Kabinet zurückzog und einen Brief schrieb, um Sie nicht zu stören.“

„Ganz recht und kurz vor vier Uhr verließ mich Friedrich und zwar in heftigem Zorne. Es handelte sich nämlich um jene Anweisung von fünfzehntausend Franken, deren bei der Untersuchung ja oft genug gedacht worden ist und deren Betrag ein Fremder wenige Tage zuvor an meiner Kasse erhoben hatte. Diese Anweisung stellte sich wie bekannt, als gefälscht heraus, das heißt die Unterschrift war richtig, aber die Summe war vergrößert. Er war ganz außer sich über die Entdeckung und wollte seine Abreise nach Nizza verschieben, um die Sache beim Tribunalgericht zur Anzeige zu bringen.“

„Und da ist der Fälscher meinem Bruder vorausgeeilt,“ rief Paula, „und hat ihm aufgelauert, um ihm die Beweise seiner Schuld zu entreißen.“

„Wer sollte den Fälscher aber von der Gefahr, die ihm drohte, benachrichtigt haben?“ fragte Fabrice mit einer Kühnheit, die ihm ungläubliche Ueberwindung kostete. „Es war ja Niemand bei Ihnen, Herr Lesebvre, als Sie mit Herrn Baltus sprachen.“

„Sie waren zum Beispiel doch auch da, Fabrice und Sie hat man doch auch nicht gesehen; ebenso kann auch der Mörder verdeckt gewesen sein.“

Es fehlte jetzt sehr wenig und Fabrice hätte sich durch den Sarcas verrathen, den ihm diese Worte verurteilt hatten: aber Paula's Ungestüm war wiederum ein Schild.

„Ja, ich habe nicht behauptet, daß der Hingerrichtete einen Missethäter hatte,“ sagte sie, von

## Ausland.

(Preußen versteht keinen Spaß.) Aus Wien wird berichtet: Die preussische Regierung scheint es darauf abgesehen zu haben, der Kurie jede Hoffnung zu benehmen, daß sie bezüglich der Begnadigung des Kardinals Ledochowski ihre Ansicht ändern könne. Anders wenigstens ist die Erneuerung des im Jahre 1879 gegen den Cardinal erlassenen Steckbriefes nicht zu verstehen. Eben so übel wird dem Kultusminister seitens der Zentrumsblätter vermerkt, daß er sich herabgelassen hat, einzelnen Geistlichen die Dispense zu verweigern.

(Was mit Elßas-Lothringen geschehen soll.) Im August soll in Bern eine Versammlung von Vertretern der Schiedsgerichts- und Friedensvereine stattfinden. Unlängst haben sich in Paris zwei solcher Vereine gebildet. Einer derselben nennt sich „Internationaler Ausschuss“ und sollte aus Mitgliedern verschiedener Nationalitäten bestehen. Es fanden sich jedoch, wie aus verlässlicher Quelle mitgetheilt wird, lediglich ein paar Franzosen und ein einziger Fremder ein. Der Titel darf also nicht täuschen. Der Münchener „Allg. Ztg.“ geht die Nachricht zu, man habe vor, in Bern einen Antrag betreffs Elßas-Lothringens zu stellen, welcher auf Verwandelung desselben in ein unabhängiges Land, unter Gewährleistung europäischer Mächte und neutraler Staaten, abzielt. Mit diesem Plane soll sich auch ein ehemaliger französischer Diplomat tragen, der mit dem Vorstehenden des Londoner „Internationalen Schiedsgerichts- und Friedensvereins“ befreundet ist. Ubrigens soll gegen diese plötzlich aufgetauchten Pläne, eine elßasisch-lothringische Frage aufzurühren, durch deutsche Mitglieder des genannten Vereins bereits die entscheidendste Einsprache erhoben worden sein. Selbstverständlich könnte irgend eine Anregung der erwähnten Art auf der Berner „Friedens“-Konferenz von keinerlei politischer Bedeutung sein, ausgenommen, daß sie eben zeigen würde, welche Absichten sich hinter den Redensarten von friedlichem Fortschritt verbergen. Die Sache dürfte schon dieser Tage im Londoner Hauptvereine zum Austrage kommen; hoffentlich im Sinne der unbedingten Ablehnung.

(Zur Reise des österreichischen Kronprinzen.) Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet: Die Nachricht von der bevorstehenden Orientreise unseres kronprinzlichen Paares ist, wie aus Bukarest und Belgrad gemeldet wird, in Regierungskreisen wie in der Bevölkerung mit Freude vernommen worden. Auch wir selbst haben alle Ursache, die Kunde von dem Zuge des Kronprinzen und seiner Gemahlin nach dem Osten mit lebhafter

ihrem Eifer pinguirten, mit lauter, fast barock klingender Stimme, „und ich schwöre es hier vor Ihnen Allen, daß ich nicht ruhen will, bis ich den Verbrecher erdeckt und dem Henker überliefert habe!“

„Liebes Kind!“ sagte der Bankier in beschwichtigendem Tone, „Sie wissen nicht, was Sie sagen; Sie sind außer sich. Sie müßten doch vor allen Dingen erst eine Spur, einen gewissen Anhalt haben, wie und wo Sie ihre Forschungen beginnen könnten.“

„Ich werde schon eine Spur entdecken: vor allen Dingen muß ich den Namen des Hingerrichteten zu erforschen suchen, und wenn ich erst weiß, wie derselbe hieß, dann werde ich auch bald den Namen seines Missethätigen, oder vielmehr des eigentlichen Mörders, in Erfahrung bringen.“

Durch diese Unterhaltung hatte sich der Gäste eine sehr ernste, ja fast düstere Stimmung bemächtigt, und Jacques Lesebvre bemühte sich, die schwüle Stille, welche Paula's letzten Worten gefolgt war, zu unterbrechen.

„Ich bitte meine verehrten Gäste, mir in den Salon zu folgen,“ sagte er, „und ich hoffe, Edmunde wird uns durch ihr vortreffliches Klavierspiel die frohliche Stimmung zurückgeben, die uns leider gänzlich abhanden gekommen zu sein scheint.“

V.

Es hatte elf Uhr geschlagen und Herr Delariviere machte Aufsat, sich mit seiner Tochter zurückzuziehen.

Paula war bewogen worden, bis zum folgenden Tage bei Madame Lesebvre zu bleiben.

„Ich habe mich außerordentlich gefreut, Herr Delariviere,“ sagte sie, „Sie bei unseren gemeinschaftlichen Freunden hier kennen gelernt zu haben. Ich habe Edmunde schnell in mein Herz

Genußthuung zu begrüßen, denn nach dem Osten weisen Oesterreich seine Sterne. Der Besuch des hohen Baeres in Konstantinopel wird die Welt daran erinnern, daß Oesterreich seinen mächtigen Arm noch immer über die türkische Herrschaft in Thrazien hält, wo ihr Nachfolger für heute und noch manche Zeit hinaus das Chaos oder unser Nebenbühler wäre. Der Besuch am rumänischen Hofe wird auf's neue beweisen, daß wir mit diesen beiden kräftig aufstrebenden jungen Staaten eng befreundet sind und daß wir sie als Genossen unserer starken, friedenerhaltenden Politik betrachten.

(Ein Akt der Gefälligkeit.) Eine kleine Gefälligkeit Deutschlands für Spanien soll nahe bevorstehen. Nach der „Post“ wird Deutschland die Souveränität Spaniens über die Sulu-Inseln (in der Nähe der Insel Borneo) in Kurzem anerkennen und so einen Schritt thun, dem andere Mächte ebenfalls folgen dürften.

(Rußland ist gegen die Geschworengerichte.) Herr Katlow bespricht in seinen „Wladomosty“ in erster Reihe das Institut der Geschworengerichte und beweist aus vielen Beispielen, daß dasselbe den Erwartungen keineswegs entspricht. Selbst in den Hauptstädten ist es schwer, die nöthige Anzahl gebildeter und unabhängiger Männer zu finden, welche zu Geschworenen passen. Das hat der Fall mit Wera Saffulitsch fassam bewiesen. In den Provinzen ist es aber noch viel ärger. Wenn der Führer es nur einigermaßen versteht, das Herz der Geschworenen zu erreichen, so kann er selbst bei evidenten Fällen auf die Freisprechung der Schuldigen rechnen. Die Ansichten Katlows finden vielseitigen Anklang. Ob es aber thöricht sein wird, das Geschworenengericht durch ein Schöffengericht zu ersetzen, ist eine schwer zu entscheidende Frage.

(Das Geheimniß General Gordons.) „Das große Geheimniß, welches den Plan des Generals Gordon bisher umgab, ist endlich an den Tag gekommen. Man weiß nunmehr, daß der General sich eine doppelte Aufgabe gesetzt hat, zunächst die ägyptischen Garnisonen im Frieden aus dem Sudan zurückziehen und dann den Sudan autonom zu organisiren und jene Sultansfamilien, welche seinerzeit bei der Annexion des Sudan durch Egypten depostidirt wurden, wieder in ihre alten Herrscherrechte einzusetzen. Der erste Theil dieser Mission ist löblich und aus allgemein menschlichen Rücksichten wäre das Gelingen desselben zu wünschen. Die Erfahrungen, die bei El-Dheid und Sinkat gemacht wurden, wo die ägyptischen Truppen von den Herden des Mahdi ohne Parolon bis auf den letzten Mann niedergemacht wurden, sind zu schrecklich, als daß nicht Alles aufgeboten werden sollte, der Wiederholung derartiger Katastrophen vorzubeugen. Was den zweiten, den eigentlich politischen Theil der Mission Gordons betrifft, so hat derselbe große Enttäuschung hervorgebracht. Freunde und Feinde der Regierung entgegen, allein seine Behauptung, daß der Sudan für Egypten ganz und gar werthlos sei und daß es genüge, die Küstenstädte des rothen Meeres zu halten, hat viele Bedenken hervorgebracht. Es ist vor Allem zweifelhaft, ob es überhaupt möglich sein werde, die Küstenstädte des rothen Meeres, losgelöst vom Hinterlande, auf die Dauer zu erhalten und wenn diese Zweifel beschwichtigt werden könnten, so ist es immer noch fraglich, welchen Werth diese Küstenstädte für die Exploitation des europäischen und ägyptischen Handels besitzen können, wenn ihr Zusammenhang mit dem reichen Hinterlande aufgehoben wird. Ueber die Art, wie Gordon ohne alle weitere Hilfsmittel, bloß mit seinen 40,000 Pfund Sterling in der Tasche, die seit dreißig Jahren depostidirt Sultanfamilien wieder in ihre alte Herrschaft einsetzen will, ist es Jedermann erlaubt, sich seine eigenen Gedanken zu machen, aber darüber ist wohl alle Welt einig, daß

wenn General Gordon in dieser Arbeit reussirt, dies nur die Rückkehr in jene barbarischen Zustände bedeuten könnte, die vor dreißig Jahren im Interesse der Zivilisation aufgehoben worden sind, die Rückkehr in jene Zeiten, in welchen der Sklavenhandel in der verwerflichsten Weise betrieben worden, in welchen die Europäer jedes Schutzes entbehren und der Sudan mit seinen reichen Naturprodukten der Außenwelt vollständig verschlossen war. Als Mehmet Ali durch die Eroberung des Sudan diese Landstriche der europäischen Welt erschloß, wurde dies als ein großer Sieg der Zivilisation gepriesen und gerühmt. Das zivilisirte England ist es nun, das heute diesen Sieg rückgängig macht und das Land in seinen früheren Urzustand zurückführt. Das gehört mit zu den Unbegreiflichkeiten, welche die Regierungsprinzipien Gladstone's kennzeichnen, Regierungsprinzipien, die glücklicherweise in der politischen Praxis England ganz neu sind; denn wären sie schon früher zur Geltung gekommen, dann wäre Großbritannien niemals der große mächtige Staat geworden, der es heute ist und die Engländer hätten niemals jene Quellen der Wohlhabenheit gefunden, deren sie sich heute erfreuen und die sie zu einer nicht bloß reichen, sondern auch unabhängigen Nation gemacht haben.“

(Vom Kriegsschauplatz in Tongking.) Der französisch-chinesische Konflikt, mit dem es für eine Weile ruhig geworden war, erinnert jetzt, da der Angriff auf Bao-Ninh bevorsteht, wieder an sein Dasein. Das alte Spiel beginnt aufs Neue und Marquis Tcheng droht wieder einmal, er werde, wenn dieser Angriff erfolge, seine Pässe verlangen; als er diese Finte zum erstenmal gebrauchte, konnte er schreckhafte und mit Chinas Ohnmacht unbekannte Personen täuschen, jetzt aber wird wohl Niemand mehr seine Drohung ernst nehmen. Die Nachricht von der Einnahme Bao-Ninhs erwartet die französische Regierung nicht vor dem 10. oder 12. März, da der Vormarsch erst am 5. beginnen dürfte und man für die Operationen mehrere Tage rechnet. Den Oberbefehl wird der mit den Verstärkungen eingetroffene General Millot führen, während Admiral Courbet das Kommando über die Schiffs-Division führen wird. Viel wichtiger als der Kriegsschauplatz in Tongking dürfte bald der Schauplatz der Unruhen und Christenmorde in Annam selbst betrachtet werden, wohin man ohne Zweifel gleichfalls Verstärkungen wird absenden müssen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Gerücht vom Tage.) Die „Independance roumaine“ bringt die unverbürgte Nachricht, daß der Polizeipräsident, Radu Ribai, der Nachfolger des Ministers des Innern, Herrn Chizu sein werde. (Das Revisions-Konkultum) wird am 16. dieses alten Stils den Refers des Obersten Polyhu verhandeln. (Ergänzungswahl.) Das erste Wahlkollegium für Senatoren im Districte Isfov hat Hr. Demeter Solacol mit 8 Stimmen zum Senator gewählt. An der Wahl haben sich im Ganzen 12 Wähler betheiligt, von denen 4 weiße Stimmzettel abgaben. Wie bekannt, ist dieses Wahlkollegium durch Herrn Bernescu vertreten gewesen, der bekanntlich im Vereine mit seinen wenigen Gesinnungsgenossen aus dem Parlament ausgestritten ist. (Öffentlicher Vortrag.) Morgen Abend um 8 Uhr hält Herr Hasdeu im Athenäumsaale einen Vortrag über „den letzten rumänischen Chronisten aus der Zeit der Fanarioten.“ (Vom Jockey-Klub.) Der hiesige Jockey-Klub hat den General Florescu zum Präsidenten, und den General Manu zum Vizepräsidenten gewählt. (Zwei hervorragende Führer) der kroatischen Nationalpartei, Kugevici und Filipici sind vorgestern hier eingetroffen, und begaben sich kurz nach ihrer Ankunft in die russische Gesandtschaft, wo

sie mit dem Legationssekretär Jevolsky eine längere Unterredung hatten. Die beiden Kroaten haben gestern, mit russischen Pässen versehen, über Ungen eine Reise nach Rußland angetreten.

(Eine National-Belohnung.) „Timpul“ bringt die sehr unwahrscheinlich klingende Nachricht, daß mehrere Deputirten aus der Moldau beschlossen in der Kammer zu beantragen, Herrn Michail Cosalniceanu, der sich gegenwärtig in sehr schlechten Vermögensverhältnissen befindet, eine Nationalbelohnung von 500,000 Francs zu votiren.

(Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.) Von der Agentur der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft geht uns die Mittheilung zu, daß vom 26. Februar angefangen die zweimal wöchentlich stattfindenden Postschiffahrten zwischen Orsova und Galatz eröffnet worden sind. Abfahrt von Turn-Severin jeden Dienstag und Freitag 8 Uhr Früh. Abfahrt von Galatz jeden Dienstag und Samstag 9 Uhr Früh. In beiden Richtungen findet die erste Fahrt am Dienstag, den 26. Februar statt. Hiermit wäre die Schiffsahrt sowohl für den Personen- als auch den Güterverkehr bis Tulcea eröffnet. Von Tulcea ab nach Silina und Odessa bleiben die Fahrten noch geschlossen.

(Zum Artikel 7 der Verfassung.) Wie bekannt, gibt es in Rumänien zahlreiche Leute, deren Staatsangehörigkeit nicht klar gestellt ist. Sie sind weder fremde Unterthanen, noch rumänische Staatsbürger, schweben also zwischen Himmel und Erde. Es kommen aber auch Fälle vor, daß die Eltern Rumänen sind und die Kinder nicht, ein Verhältnis, das dann eintritt, wenn die Kinder vor der Naturalisation des Vaters geboren worden sind. Zu welchen Mißgriffen ein solches Verhältnis Veranlassung geben kann, hat folgender Fall bewiesen. Herr Bursan, ein reicher hiesiger Kaufmann, der Wähler im ersten Kollegium, hat einen Sohn, der unlängst seine juristischen Studien absolvirt hat. Bursan sen. ist Rumäne, sein Sohn aber ist weder Rumäne noch sonst irgend ein Unterthan eines fremden Staates. Das wußte aber der Justizminister nicht und ernannte Herrn Bursan jun. zum Adjunkten bei der Notariatssektion des hiesigen Tribunals. Nachträglich erfuhr Herr Boimow, daß er einem Fremden eine öffentliche Stellung gegeben, was bekanntlich nicht sein darf, da nur Rumänen oder naturalisirte Rumänen öffentliche Staatsstellungen bekleiden dürfen. Aber Herr Boimow fand einen Ausweg. Er ertheilte Herrn Bursan einen Urlaub und inzwischen wurde derselbe naturalisirt.

(Konzert der Operettenfängerin, Fräulein Mely.) Gestern fand bei gut besuchtem Hause im Athenäumsaale das Konzert der Operettenfängerin, Fräulein Mely, statt. Sowohl die Konzertsängerin, als auch die Mitwirkenden: Fräulein Lobi und Herr Sparapani (Mitglieder der hiesigen italienischen Oper) ernteten rauschenden Beifall. Die reichen und geschulten Stimmittel der Sängerinnen kamen bei Vortrag mehrerer Lieder vortheilhaft zur Geltung und boten dem anwesenden Publikum einen seltenen Genuß. Herr Figner, der seine Mitwirkung ebenfalls zugesagt, ließ im letzten Moment absagen, wodurch das vorzüglich gewählte Programm einige Aenderungen erlitt. Fräulein Mely führte sich bei dieser Gelegenheit durch Vortrag des Tannhäuser-Marsches von R. Wagner auch als gute Pianistin ein, — doch passen 4händige Klavierstücke auf einem Klavier gespielt, nicht gut in den Rahmen eines derartigen Konzertes. Sibrend wirkte beim Vortrag der Lieder und Duette die Gesellen und die lebhaften Mienen der Sänger, welche nicht daran zu denken schienen, daß zwischen dem Bodinn des Konzertsalles und der Bühne eines Theaters ein großer Unterschied ist.

(Der Ball des Beamtenvereines (societatea functionarilor), welcher vorige Woche im Nationaltheater stattfand, hat eine Summe von 7387 Fred. für die Vereinskasse ergeben. Für die Tombola dieses Balles hatten Ihre Majestäten vier Gegenstände gespendet und zwar: ein goldenes, mit Diamanten besetztes Armband, eine gleichfalls mit Diamanten besetzte Busenadel und zwei silberne Teller.

(Die Hauptstellung der 1884er Affentirung.) Die Affentirung im Bereiche des l. l.

2. Linien-Infanterie-Regiments beginnt am 1. und 3. März in Reys, unter dem Präsidium des Herrn Majors Friedrich Kiefer. Assistenten sind Oberleutnant Friedrich Schuller. Im Bezirke Reys, Héböz beträgt die Zahl der Stellungspflichtigen 489. Den 6. und 7. März wird in Hofakula assentirt, und zwar sind vorzuführen die Militärpflichtigen ungarischer Nationalität, deren Zahl 256 beträgt. Den 8. und 10. März kommen die Rumänen zur Stellung, ihre Zahl beträgt 470. Den 12., 13. und 14. kommt die Stadt Kronstadt an die Reihe. Die Zahl der Stellungspflichtigen beträgt 504. Den 15. haben sich die in Kronstadt befindlichen Fremden zu stellen, und zwar 150 Mann. Den 17. und 18. kommt der obere Bezirk des Kronstädter Komitates an die Reihe und beträgt die Zahl der Stellungspflichtigen 328: aus dem unteren Bezirk kommen 238 zur Stellung. Den 24., 26. und 27. wird in Kováshina assentirt und hat der Orbauer Bezirk 563 Stellungspflichtige. Den 29. wird in Rézdi-Vásárhely assentirt. Die Stadt hat 83 Stellungspflichtige. Den 31. März, 1. und 2. April kommen die Stellungspflichtigen von Rézdi-Alsó an die Reihe, ihre Zahl beträgt 408. Den 3. und 4. April kommt Rézdi-Felső an die Tour, die Zahl der Stellungspflichtigen beträgt 340. Den 5. April kommen die Assentpflichtigen von Rézdi-Felső und Soosmező rumänischer Nationalität zur Stellung, ihre Zahl beträgt 169. In der Stadt Berecz wird den 7. April assentirt und beträgt die Zahl der Stellungspflichtigen 83. Den 10. ist die Stadt Szepshi-Szent-György an der Reihe; die Zahl der Stellungspflichtigen beträgt 100. Den 12., 15., 16., 17. und 18. haben sich die Assentpflichtigen von Szepshi zu stellen; ihre Zahl beträgt 828. Den 22., 23. und 24. wird in Nagy-Ajta aus dem Miklósvár assentirt. Die Zahl der Stellungspflichtigen im Bereiche des 2. Regiments beträgt 6421. Den 25. April kehrt die Assentkommission nach Kronstadt zurück, indem sie ihre Arbeit vollendet hat.

(Annoncen im Jahrbuch des siebenbürgischen Karpatenvereines.) Hinfort werden dem Jahrbuch des siebenbürgischen Karpatenvereines in einem besonderen Anhang Aufhebungen von Gesäften, Untersuchungen beigegeben, und kann die Benützung dieses Anhanges mit Rücksicht auf die große Verbreitung dieses Jahrbuches dem inserirenden Publikum besonders empfohlen werden. Eine Seite in diesem Annoncen-Anhang kostet 6 fl. 30 kr., eine halbe Seite 3 fl. 30 kr., eine viertel Seite 1 fl. 80 kr. Das Jahrbuch erscheint in einer Auflage von 1700 Exemplaren. Annonzen sind an den Vereinssekretär, Herrn Emil Sigerus in Hermannstadt, einzusenden.

(Zur Affaire Polyhu-Zulea.) Wie verlautet, wird Herr A. Ionescu die Regierung über die bekannte Affaire Polyhu-Zulea interpelliren.

(Der Prozeß des Herrn Cagotti gegen die Primarie von Bukarest, der gestern stattfinden sollte, ist bis auf Weiteres verschoben.

(Stiftige Strümpfe.) Vorigen Montag brachte Herr Vladarea im Passier Kommunalrath eine Frage zur Sprache, die allgemein interessant dürfte. Der genannte Stadterordnete erzählte nämlich, daß er vor einiger Zeit ein Paar rothe Strümpfe gekauft habe: nachdem er dieselben wenige Tage getragen, schmolzen seine Füße und begannen ihn sehr zu schmerzen. Er befragte einen Arzt darüber, und dieser konstatarie, daß die Geschwulst von den rothen Strümpfen herrühre, welche mit Anilin und Wessil geädert werden. Die Strümpfe wurden sodann dem Chemiker der Kommune, Herrn Dr. Steiner, zur Analyse übersendet, welche ergab, daß dieselben in der That die genannten Stoffe enthielten.

(Bukarester Volksbewegung.) Vom 29. Januar bis zum 1. Februar a. St. wurden in Bukarest 67 Knaben [59 eheliche und 8 uneheliche] und 72 Mädchen [58 eheliche und 14 uneheliche] im Ganzen 139 Kinder, darunter 15 jüdisch geboren. Im gleichen Zeitraum starben 127 Personen [76 männliche und 51 weibliche], darunter 12 Juden.

(Die Falzmünzerbände) in Barna, welche in der genannten Stadt eine ganze Fabrik errichtet hatten, in der rumänische Banknoten erzeugt wurden, ist von ihrem Schicksale ereilt worden. Sämtliche Angeklagte sind zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden.

(Mißglückter Einbruchversuch.) In der Konditorei des Herrn D. Marinescu-Bragadier (Strada Carol) wurde vergangene Nacht ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Die Stroche, drei an der Zahl, hatten sich am Abend vorher hinter die im Hofe des Hauses befindlichen Zäune versteckt, um nach Mitternacht, als die Konditorei geschlossen war, an die Ausübung ihres Verbrechens zu schreiten. Die Erbrochung der aus dem Hofe in die Konditorei führenden Thüre scheint den Gaunern keine besondere Mühe verursacht zu haben. Doch stellte der feuerfeste Geldschrank den Stempelweisen und Bohrern der frechen Diebe unüberwindliche Hindernisse entgegen. Trotz mehrstündiger Arbeit waren die Verbrecher nicht im Stande, die Kassa zu öffnen, so zwar, daß sie beim Tagesgrauen unverrichteter Dinge das Feld räumen mußten. Doch ging ihr Rückzug nicht unbemerkt vor sich, und wurden Dank der Wachsamkeit des in der Strada Carol postirten Wächmannes zwei der Gauner festgenommen. Wie wir hören, hatte einer von ihnen auf den sie verfolgenden Wächmann einen Revolverschuß abgefeuert und letzteren an der Hand verwundet, worauf er die Schießwaffe in die Dimboviza warf.

(Entsprungen.) Vorgestern Nachts sind aus dem Zuchthaus von Tulcea drei Sträflinge entsprungen, von denen einer wieder eingekerkert wurde.

(Witterungs-Bericht) vom 20. Februar. Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Victoriastraße Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 5.5, Früh 7 Uhr — 4, Mittags 12 Uhr — 5.0, Reaumur. Barometerstand 771. Himmel klar.

geschlossen und hoffe, daß auch sie mich ein wenig liebgewonnen hat.“

Das junge Mädchen beantwortete diese Rede mit einer stürmischen Umarmung ihrer neuen Freundin.

Dann reichte Paula Fabrice die Hand und dieser fühlte sonderbarerweise eine fast überwindliche Scheu, sie zu erfassen. Zeitlich erkannte er ebenso schnell die Gefahr, die in dieser Verzögerung für ihn liege, und ehe noch Paula recht zum Bewußtsein derselben gekommen war, hatte er die dargebotene Hand ergriffen und mit erheuchelter Inbrunst an seine Lippen gedrückt.

„Ach möchte die sämtlichen verehrten Anwesenden bitten, mich nächsten Sonntag in meiner Villa bei Melun zu besuchen,“ sagte Paula, im Kreise der Gäste umherblickend. „Darf ich auf Sie Alle rechnen?“

„Ah! Eine Landpartie — das ist eine herrliche Idee, liebe Paula. Natürlich kommen wir Alle; nicht wahr, Maurice, Du schlägst unserer Paula die erste Bitte nicht ab?“

Herr Delarivière, der schon im Begriffe gestanden hatte, sich zu entschuldigen, vermochte dem bittenden Ausdruck in Paula's Augen nicht zu widerstehen und sagte für sich und Edmunde zu.

Nachdem die Art der Reise via Melun, nebst Zeit und Stunde der Ankunft in der Villa Balthus verabredet worden war, begleitete Leobovore seine Gäste bis an's Parkthor und küßerte Fabrice auf dem Wege dahin in's Ohr:

„Ich müßte mich sehr irren, mein junger Freund, wenn Fräulein Paula nicht schon ein Auge auf Sie geworfen hätte. In acht Tagen schwärmt sie für Sie, und in drei Monaten feiern wir — genau wie ich prophezeit habe, — die Hochzeit. Wissen Sie, daß Sie ein Glückspilz sind, Monsieur Fabrice?“

„Der Herr General.“ (Fortsetzung und Schluß.)

Der Herr General.

(Fortsetzung und Schluß.)

Himmel! Die Baronin regte sich; sie seufzte, öffnete ein Auge, schloß es wieder, dachte das hübsche Köpfchen auf die andere Seite, streckte ihr Aschenbrödelbüschen noch weiter von sich und begann wieder zu schnarchen wie ein baskischer Tambour.

„Baronin, meinen Degen! Geben Sie mir doch meinen Degen! . . . Viertelacht. Ich muß zum Diner. Sie wissen ja, daß mich Lord Lyons erwartet . . . Das ist unglücklich! Dieses Weib ist kein Weib, das ist ein Murrelchier!“

Der Degen des Generals war ganz vergraben unter den Falten des Pudermantels der Witwe. Man sah nur die Spitze und den Knopf.

„Versuchen wir's!“ sagte der General, wie Jemand, der eben einen außerordentlichen Entschluß gefaßt hat. Er näherte sich dem Kanapee, kniete zu Füßen der Witwe nieder und begann ganz sanft, mit unendlicher Behutsamkeit den Degen hervorzuziehen. Er gab nach, er glitt heraus. Der Degen war frei. Die Baronin schlief noch.

„Gelungen!“ sprach der General mit triumphirendem Lächeln. „Mit bloßem Degen kann ich aber beim Diner des englischen Gesandten nicht erscheinen. Nun an die Scheide!“

Und behutsam wie den Degen versuchte er, die Scheide hervor zu ziehen. Da erwachte die Baronin und sprang erschrocken auf. Was sah sie? Den General zu ihren Füßen knieend, bleich, mit wildem Blick und verstörten Zügen, seinen nackten Degen schwingend.

„Zu Hilfe!“ schrie die junge Wittwe und rief an der Klingel. „Zu Hilfe!“ Die Dienerschaft stürzte herbei und umschloß

den General, welcher auf den Schwall von Fragen, der ihn wie ein Wellenbruch überflutete, nicht zu antworten vermochte.

„Unglücklicher!“ rief die Baronin. „Was wollten Sie thun? So reden Sie doch! Was wollten Sie?“

„Donnerwetter, meinen Degen! Sie sahen darauf. . . Ich zog ihn hervor, die Scheide blieb.“ „Und Sie wollten mich tödten?“

„Nein. Ich wollte zum Diner beim englischen Gesandten. Man ist gewiß schon bei Tisch. Halbacht! Ich eile. Auf Wiedersehen, liebe Baronin!“

Und der General stürzte davon, Möbel und Bediente, die ihm im Wege standen, bei Seite werfend.

Nach zwei Ohnmachten hatte sich die Baronin endlich von ihrem Schrecken erholt, ergriff eine Feder und schrieb an den Ministerpräsidenten.

„Mein Herr!“ Ein Gerücht besagt, daß General von Sabrejac als Kriegsminister in das Kabinett eintreten werde.

Ich betrachte es als Pflicht, Ihnen in aller Eile das traurige Ereignis zu berichten, dessen Schauplatz mein Salon sieben gewesen ist.

Der unglückliche General ist plötzlich irrsinnig geworden und es schmerzt mich, hinzufügen zu müssen, daß sein Wahnsinn gefährlich ist. Er hat mich ermorden wollen. Wenn Sie durch diese Katastrophe einen loyalen und kostbaren Mitarbeiter verlieren, verliere ich meinen besten Freund. Genehmigen Sie zc. . . Baronin René de Haut-Bois.“

Die Frau in ihrer Befähigung zu künstlerischem Schaffen.

Von Ernst Koppel. (Schluß.)

Besonders auf dem Gebiete des Romans hat sich die Tätigkeit der Frauen als eine rührige und in manchen Fällen glückliche erwiesen.

Als Thatsache darf angenommen werden, daß die Befähigung der Frauen zu knapper und strenger künstlerischer Form eine im Ganzen geringe ist, obgleich sie im Leben einen ausgebildeteren Sinn für die Form zu haben pflegen, als der Mann.

Hier ist es nun freilich betrübend, wahrzunehmen, wie wenig ernst und wahr gerade die Frauen es mit ihrer künstlerischen, beziehungsweise schriftstellerischen Aufgabe nehmen.

Für diese Thatsache findet sich un schwer die Erklärung. Das wahre Wesen namentlich der deutschen Frau tritt vollgestäubt so selten in einem literarischen Werk in die Erscheinung, weil die Frau einzig im Leben, im Verkehr der Geschlechter in ihren Licht- und Schattenseiten zu voller Entfaltung berufen ist.

Künstlerisch frei zu leben und zu gestalten scheint die Frau einzig als darstellende Künstlerin, wenn ihr die betreffende Gabe in reichem Maße verliehen ist.

„Abseits vom Wege“ heißt die gebieterische Parole für derartige Erscheinungen, diese möge nun sonnenladende Fluren und lächelnde Wälder oder aber starre Wüste und eiserne Gefilde bedeuten — immer führt sie in selbsterkorene Einsamkeit.

Offen sei es gesagt: Eine dichterische oder schriftstellerische Tätigkeit der Frau ist nur gut zu heißen, wenn sie einem unbewinglichen Drange, einer Naturkraft gleich, entspringt.

tur gibt allen Wesen die zur Selbsterhaltung nötigen Kräfte.

Die aus materiellen oder sonstigen Gründen betriebene schriftstellerische Tätigkeit der Frau kommt hier nicht in Betracht. Ob eine weibliche Hand Stickerien anfertigt oder mit mehr oder weniger zieltlicher Schrift Seite auf Seite füllt, hat für die Welt kein anderes Interesse, als dasjenige des sich auf jedem Gebiete menschlicher Tätigkeit täglich tausendfach wiederholenden und neu erzeugenden Kampfes um's Dasein.

Hier sollte nur die rein künstlerische Seite der Frage in Erwägung gezogen werden. Wenn dieselbe kein durchaus befriedigendes Ergebnis zeigt, so mag man sich damit trösten, daß die wahrhaft schöpferische Kunstbegabung unter den Frauen so durchaus vereinzelt auftritt, daß durch die Betätigung derselben weder das Wohl und Gedeihen der Familie noch der Reiz, den das weibliche Geschlecht über das Leben des Mannes zu verbreiten geeignet ist, im Geringsten bedroht erscheint.

Bunte Chronik.

(Russische Gendarmerie.) Die Gendarmerie hat eine neue Kopfbedeckung erhalten, um sie dadurch dem Publicum bemerklicher zu machen.

(Königin Viktoria als Schriftstellerin.) Das vielbesprochene neue Buch der Königin Viktoria ist der Öffentlichkeit übergeben worden.

(Ein Amerikaner gegen die Antisemitin.) Im Senae des Saates Punjabianen ließ sich ein Mitglied eine jenseitliche Aeußerung zu Schulden kommen.

(Im Palais des Grafen Nikolaus Papadopuli zu Venedig hat sich vor einigen Tagen in Folge unverzeihlicher Nachlässigkeit eines Dienstmädchens ein gefährlicher Unglücksfall ereignet.

(Der Affe mit dem Messer.) In einem römischen Restaurant wird ein kleiner Affe gehalten, der, frei sich bewegend, durch seine drohigen Sprünge die Besucher unterhält.

(Frau P. v. T.; „Nun, leben Sie wohl, liebe

Herzogin! Da fällt mir ein, darf ich v. Humm morgen Abend mitbringen? Sie wissen doch, den großen Orgelspieler?“ Die Herzogin: „Ja wohl! Sagen Sie ihm auch, er solle sein Instrument mitbringen.“

(Ueberraschte Hazardspieler.) Die Polizei von Pest, hatte seit längerem Kenntniss davon, daß sich im Hause Realschulgaß Nr. 14 eine Spielhöhle befände.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. Februar. Kaiser Wilhelm und die Prinzen der königlichen Familie haben gestern dem Ball auf der österreichischen Botschaft beigewohnt; der Kaiser und die Prinzen trugen österreichische Uniformen.

Wien, 19. Februar. Der Handelsminister hat dem Reichsrath den gestern in Paris unterzeichneten österreichisch-französischen Handelsvertrag unterbreitet und dessen Annahme empfohlen.

Herr Schönerer entwickelte im Reichsrathe eine Motion, worauf die Familien der aus Wien auf Grund der Ausnahmeverordnungen ausgewiesenen Personen vom Staate unterstützt werden sollen.

London, 19. Februar. Lord Granville und Gladstone haben sowohl im Oberhause als auch im Unterhause es vermieden, sich über die Proklamation des Generals Gordon klar auszusprechen, drückten indes die Hoffnung aus, daß General Gordon Maßregeln gegen die Wiederaufnahme des Sklavenhandels ergreifen werde.

— Aus Chartum wird den „Times“ gemeldet, daß die Bevölkerung der Stadt den General Gordon mit Enthusiasmus empfangen und ihn als Sultan des Sudan acclamirt hat.

— Das Unterhaus hat das von Sir Northcote eingebrachte Tadelsvotum gegen das Cabinet Gladstone verworfen.

Cairo, 19. Februar. Die Garnison von Tokar machte einen Ausfall, tödtete hierbei viele Insurgenten und erbeutete einen Viehtransport.

Belgrad, 19. Februar. König Milan hat an Herrn Christici ein Handschreiben gerichtet, worin er ihm für die seiner Person sowie dem Vaterland während kriegerischer Zeiten geleisteten Dienste dankt.

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börsenbericht.) Auf die ziemlich lebhaften Börse der Vorlage folgte heute

eine etwas ruhigere Tendenz, ohne daß deshalb Kurs-Rückgänge zu verzeichnen waren.

Erstere schließen fest mit 278—269 auf täglich mehr sich bestätigendes Gerücht einer neuen Aktienemission, letztere fallen in den letzten Tagen stark — à 198—199 — gekauft werden; man spricht von einer Kapitalreduzierung durch Rückkauf und Amortisation einer Anzahl Aktien.

Course vom 20. Februar n. St.

Table with columns: Bukarester Kurs, Geld, Zeit, Wien, Gestern, Heute. Lists various financial instruments and their values.

Table with columns: Gold-Agio, Oester. Gulden, Deutsche Mark, London 3 Monate, London 6 Monate, London 9 Monate, London 12 Monate, Paris 3 Monate, Paris 6 Monate, Paris 9 Monate, Paris 12 Monate, Amsterdam 3 Monate, Amsterdam 6 Monate, Amsterdam 9 Monate, Amsterdam 12 Monate.

Table with columns: Auswärtige Notirungen v. 19. Feb., Berlin, Gestern, Heute, Consolidirt, 101 1/2, 101 1/4. Lists exchange rates for various locations.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Familienoberhäuptern. Brust- und Lungenleiden der h. rnthäcigste Husten, Magenleiden jeder Art, Blutarmuth, E. kräftigung, Abmagerung, Schlaflosigkeit, Hämorrhoiden, Periodenunregelmässigkeiten und der sog. weissen Fluss bei Damen, sowie Scropheln in allen Stadien und in jedem Lebensalter werden mit Sicherheit in überraschend kurzer Zeit durch ein völlig unschädliches, angenehmes Hausmittel geheilt.

Möge jeder durch obige Leiden Geplagte vertrauensvoll einen Versuch machen, und wird er die Ueberzeugung gewinnen, dass endlich etwas Effectlich offerricht wird, das keine Marktchenei, keine Charlatuerie, sondern re. ll. und gut i. t. Eine Dosis genügt 14 Tage wird gegen Einwendung von Fres. 20 — fort fra. no. expedit durch den Erzeuger, Apotheker A. Wotseh in Berekz Siebenbürg. n. l. 1553 20

Stundmachung.

Die Erbin des verstorbenen Josef Weissmann, gewesenen Theilhabers der Firma Weissmann & Segalla von Pitești, ersucht die Gläubiger dieser Firma die betreffenden Accepte oder anders verbriefenen Guthaben an hiesige Häuser einzufenden, damit sie rechtzeitig bei der Regulierung, welche in kürzester Zeit stattfinden wird, präsentirt werden können. — Gleichzeitig wird vor Anträgen von Abkäufen dieser Guthaben gewarnt.

Die Mutter und Erbin Pessa Weissmann. 1761 2-3

Wichtig für die Herren Photographen.

Moncklovens Bromsilber-Gelatine-Trockenplatten.

Alleiniges Lager nach jeder Größe, für ganz Rumänien bei J. Oressa, Droguerie, 39, Strada Academiei, Bukarest. 1752 2-6

Offene Stelle.

Ein in der Buchhaltung und Correspondenz tüchtiger junger Mann, der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, findet sofort dauernde Stelle. Reflectirende wollen sich unter Beifügung der Abschrift von Zeugnissen schriftlich unter Chiffre R. R. 84. bei der Admin. des „Buf. Tagbl.“ melden. 1764 3-8

Sehenswürdigkeit von Bukarest. COLOSSEUL OPPLER.

Jeden Dienstag: Kaiserfleisch mit Rndbl. — Ochsenfleisch mit Knödl. — Pöselzunge mit böhmischen Erbsen. — „Bodcier.“ Jeden Mittwoch: Preis-Regelschieben. Jeden Sonnabend: Landbaterische Rostbraten. — Wiener Zwiebelfleisch mit Nudeln „Bodcier.“ Für gute Getränke, Speisen und prompte Bedienung ist bestens gesorgt. Zu zahlreichem Besuch einladend Friedrich Doser, Restaurateur. NB. Der große Saal wird für Bälle, Kränzchen und Hochzeiten vergeben. 1709 7-8

Lizitations-Ausschreibungen.

10./22. Februar. Lieferung von 125 Paar Stiefeln und Material zu 125 Paar Vorschuh an die 3. Train-Eskadron... 20. Februar (3. März). Lieferung von 5000 Bettdecken für die Arrestanten der General-Direktion des Gefängniswesens in Bukarest.

Einzig echte.

Von Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschliesslich autorisirt

MEIDINGER-OEFEN. Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen. Grosse rasche Heizkraft bei geringer Ofen-grösse, vollständigste und einfachste Regulir-barkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers, höchst einfache Bedienung und Wegfall alles Putzens...

GELD auf Pfänder (Pretlosen) gegen billige Zinsen. Rückzahlung kann auch in Monatsraten erfolgen. Auskunft Strada Olteni No. 27, täglich bis 2 Uhr Mittags 1696 13-15

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auction-Hall - Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calea Văcărești 26. Centrum von Ausstellungen und Verkäufe für allerhand Gelegenheits-Gegenstände, Kunst-Artikeln oder Waaren...

AVIS. Verkaufs-Salons No. 1, 2, 3, 4. Wir beehren uns, anzuzeigen, dass wir neben den täglichen Normal-Verkäufen noch 2 andere, wöchentlich am Dienstag und Sonntag stattfindende Ausrufe für folgende Verkäufe festgesetzt haben:

Gegen Blutarmuth, Fieber, Nervenkrankheiten WEIN von BELLINI, aus Chinarinde und Columba. EHRENDIPLOM DER WIENER AUSSTELLUNG. Dieser stärkende, gegen Fieber und Nervenleiden wirkende Wein heilt scrophulöse Affectionen, Fieber, Nervosen, chronische Diarrhöen, Blutarmuth, Blutunregelmässigkeiten...

Huste-Nicht Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen\*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau. Die anerkannt besten Heilmittel gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brust-Leiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenschwindsucht. Bestes Malz und concentrirter Auszug von 30 der heilkräftigsten Kräuter.

Gegen Futtermangel Riesen-Futterrüben schützt sich jeder Landwirth, welcher die von uns eingeführten, so vorzüglichen englischen anbaue. Dieselben sind grösser und ertragreicher als wie selbst die besten Riesenrunkelrüben und bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr.

Berger & Co., Kötzschenbroda, Dresden.

Ganz specielle Fabrik von Maschinen & Werkzeugen sowie allen Mühlenbestandtheilen. A. MILLOT IN ZÜRICH. prämirt auf allen Weltausstellungen. SPECIALITÄTEN: Maschinen u. Werkzeuge, speciell für die Mühlen-Industrie. Neuestes System univers. Schrott- und Mahlstühle, mit Porzellan und Hartgusswalzen...

Bukarester Turn-Verein. Wir bringen hiermit zur Kenntniss unserer Vereinsmitglieder und aller Freunde des Turn-Vereins, daß unser diesjähriger Costüm- und Masken-Ball Sonnabend, den 23. Februar n. St., im Bossel-Saal stattfindet.

Für die Winter-Saison: Männer u. Knaben-Röhrentiefel von echt russ. Juchten u. Russisch-Lack in allen Formen. Männer-, Damen- und Kinder-Stiefel mit Tuchbesatz und Filzfüter. Galoschen von der Compagnie Nationale Paris. Preis Frs. 6 für Männer, etc., sowie alle erdenklichen Arten Schuhwaren für Strasse, Ball und Haus zu fixen Preisen.

TRAVISANI & BROEHM empfiehl... Schlittschuhe neuester u. bester Konstruktion. Calea Victoriei Nr. 48, vis-à-vis Passage Roman.

Prüfet und das Gute behaltet. 1000fältig bewährte und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnete Präparate. Dr. Miller's Moospflanzensaft, überraschend in seiner Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Halsweh, Verschleimung, beginnender Lungentuberkulose, überhaupt bei allen Affektionen der Athmungsorgane.

KAPSELN von RAQUIN aus Copaiva-Balsam. Die einzigen durch die Pariser medizinische Akademie anerkannten, aus Glätzen von Copaiva bereiteten Kapseln. Dieselben lösen sich erst im Magen auf, sind daher stets leicht einzunehmen und verursachen niemals Erbrechen. Allein, oder mit der Injection Raquin zusammen gebraucht, heilen dieselben in sehr kurzer Zeit die heftigsten durch GEHEIME KRANKHEITEN verursachten Ausflüsse.

Anton Kneisel, Strada Patrascu No. 8, (bei Sft. Gheorghe). Completes Orchester (oder auch nur Clavier und Violine) für Bälle, Hochzeiten, Soiréen u. s. w. Abendort Musik-Unterricht, Clavier, Violine oder Violoncell zu Frs. 15.— pr. Monat, 3 Mal wöchentlich. 1600 10

A. BANDAU, Directrice des ersten Stellen-Vermittlungs-Bureaus in Bukarest, Boulevard Elisabeth. 1759 Haus Lempart. 2-3

Med. Dr. BISENZ, Wien I, Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark. 1738 8-60

Spitzwegerich-Bonbons werden mit Dampf von jedem Geuch und Geruchmack nach bester Methode vollständig gereinigt. - Russisches Dampfbad, Jignitza, Strada Negru-Voda No. 16. 120 J b

Weinfässer werden mit Dampf von jedem Geuch und Geruchmack nach bester Methode vollständig gereinigt. - Russisches Dampfbad, Jignitza, Strada Negru-Voda No. 16. 120 J b

M. Letter received. Where and when could I met you. Answer under the same address. 1768 Med. & Chirurg Dr. SALTER, Frauenarzt und Geburtshelfer wohnt Strada Pescăria-Veche No. 8 vis-à-vis vom Hotel London - Calea Mășilor. - Ordination v 8-9 Uhr Vorm. u. von 3-5 Uhr Na hmittags

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, Str. Victoriei 84. Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Angekommene Fremde. Grand Hotel du Boulevard. Herr G. Réscanu, Grundbesitzer, aus Galatz. Nico Drachies, Deputirter, aus Jassy. Nico Catargiu, Deputirter, aus Galatz. Graf von Podenan, aus Paris. Stefan Galéa, Kaufmann, aus Râmnic. Fotache Anninos, Kaufmann, aus Râmnic. Socrate Boscoff, Kaufm., aus Jassy.

Grand Hotel Brofft Herr G. Jonescu, Deputirter, aus Ploesti. R Stăniuan, Deputirter, aus Ploesti. Fischer, Reisender, aus Galatz. Apostol mit Frau, Gutsbesitzer, aus Braila. Apostol, Gutsbesitzer, aus Braila. Hôtel Ottetelechano. (J. Fuchs.) Herr D. Simionescu, Senator, aus Focșani. S. Simionescu, Grundbesitzer, aus Focșani.

Hôtel Regal. (J. Stiefler) Herr F. Paolu, Grundbesitzer, aus Focșani. Dobrovici, Unternehmer, aus Berlad. Obreja, Unternehmer, aus Berlad. Th. Oroveanu, Grundbesitzer, a. Râmnic-Sărat. Nicolaid, Advokat, aus Craiova. Joachimescu mit Familie, Grundbesitzer, aus Buzeu. Posner, Banquier, aus Jassy.

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Donnerstag, 20. Febr. n. St. 1884. National-Theater. Compagnia dramatica. Săhâr-Mahâr revistă in 4 tabloiri. D-nu Chouffouri Opereta trad. din frauțusește de Beng-scu musica de Offenbach. Bossel-Saal. Masken-Ball. Dacia-Theater-Saal. Masken-Ball. Labes Café Imperial. Konzert-Musik Abends 8 Uhr. Ehedenswürdigkeit von Bukaref. Oppler's Colosseum. Wiener Küche, eminentes Bier. Café Ottetelechano. Konzert-Musik Direktion Schipek. Casino français. Café chantant. Internationale Vorstellung. Gradina Kosman. Grösstes Café chantant, (8 Damen, 1 Herr) Direktion Franz Kratochvil. Café-Restaurant Raschka. Internationale Vorstellung Direktion Bordan. Restaurant Patzak. Strada Carol I. Skok's Singspielhalle. Patzak's „Neue Welt“ neben Cismigiu. Mechanische Schießstätte. Winter's Museum. Boulevard Elisabeth. Von 10 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.